



Im Foyer der Widi an der Paulmannshöher Straße nimmt Reinhard König (Mitte), Betriebsleiter der Wäscherei, die LN-Leser in Empfang. In zwei Gruppen geht es in die Wäscherei sowie ins Steri-Center. ■ Fotos: K. Zacharias



Elmar Schmidt (l.), Betriebsleiter des Steri-Centers, erklärt den Teilnehmern der LN-Aktion „Leser vor Ort“ die einzelnen Arbeitsschritte zur Sterilisation von Instrumenten und OP-Textilien.

Stadtgespräch
LESER VOR ORT
BEI WIDI

LN-Aktion: Noch Plätze frei

Exklusive Einblicke
in Unternehmen



LÜDENSCHIED ■ Einmal hinter die Kulissen schauen und exklusive Einblicke bekommen – die LN-Aktion „Leser vor Ort“ macht's möglich. Vier Betriebsbesichtigungen in Unternehmen und Einrichtungen stehen noch aus. Und für diese sind noch einige Plätze frei. Die Veranstaltungen dauern etwa 90 Minuten und sind für die Teilnehmer kostenfrei. Die Redaktion begleitet die Gruppe und berichtet anschließend auf einer Stadtgespräch-Seite über die Veranstaltung. Hier ein Überblick:

- 2. Juni, 10.30 Uhr, Hotset;
- 9. Juni, 14 Uhr, Feuer- und Rettungswache;
- 16. Juni, 16 Uhr, Familienbad Nattenberg;
- 23. Juni, 11 Uhr, Erco.

Wer mitgehen möchte, kann sich telefonisch unter Tel. 0 23 51/15 82 09, oder per E-Mail an ln@mzv.net, Stichwort Betriebsbesichtigung, anmelden. Die Teilnehmer werden im Vorfeld des Termins telefonisch benachrichtigt. ■ kes

Bildergalerie
zum Thema auf
www.come-on.de

„Das ist schon gewaltig“

1. LN-Betriebsbesichtigung: Widi gewährt Einblicke in Wäscherei und Steri-Center

Von Kerstin Zacharias

LÜDENSCHIED ■ „Es ist ein bisschen wie das Waschen bei Ihnen zu Hause – nur in anderen Dimensionen“, sagt Reinhard König, Betriebsleiter der Wäscherei, bevor er die LN-Leser auf einen Rundgang durch „sein Reich“ mitnimmt. Dass er mit dieser Aussage jedoch deutlich untertrieben hat, stellt die Gruppe in den nächsten 45 Minuten fest. Und die Zeit muss reichen, schließlich steht auch Elmar Schmidt, Betriebsleiter des „Steri-Centers“, in den Startlöchern, um den LN-Lesern anschließend auch dort exklusive Einblicke zu gewähren.

Ausgestattet mit weißen Kitteln geht es an der Anliefer-Zone vorbei in Richtung Waschstraße. Ähnlich wie in einem kleinen Verlade-Bahnhof werden die 50-Kilo-Einheiten aus an der Decke fahrenden Stoffbehältern in die Waschmaschine abgeladen. Ist es im eigenen Haushalt eine Waschtrommel, die befüllt wird, sind es bei Widi gleich 16 Kammern, die jede Wasch-Einheit durchlaufen muss. „Wir waschen jeden Tag 40 Tonnen Wäsche und beliefern damit Krankenhäuser und Altenheime in einem Radius von etwa 120 Kilometern Luftlinie“, erzählt König der Gruppe nicht ohne Stolz. „Und wir benötigen dafür gerade einmal vier Liter Wasser pro Kilogramm Wäsche – das ist weniger als bei Ihnen zu Hause.“

Ein Förderband bringt die Wäsche auf eine Zwischenebene, auf der bereits sechs Widi-Mitarbeiter bereit stehen. „An dieser Stelle bilden wir die besten Basketballer aus“, erklärt König mit einem Augenzwinkern und verweist auf das nun folgende Sortiersystem: Denn



Dieses Bild dürfte jedem Lüdenscheider bekannt sein: die aufgebügelten OP-Hemden, die an den Fenstern vorbeischieben.

ob Kissenbezüge, Decken oder Auflagen – sortiert wird erst nach dem Waschvorgang: Alle zwei Minuten kommt eine 50-Kilo-Ladung an, die händisch sortiert werden muss – und das auch schon mal per Weitwurf. Und dann fährt die „Märklin-Eisenbahn unter der Decke“ die jeweiligen Behälter an ihre nächste Station – und zwar mit Hilfe computergestützter Technik und Codes. Vorbei an den riesigen Trocknern geht es für die Besucher zur Mangel, in der blitzschnell Laken und Tücher geglättet werden. „Keime, die jetzt noch nicht tot waren, erfahren den Tod hier“, verweist König auf die dort herrschenden 200 Grad.

Die Aufbügel-Station und nicht zuletzt der Faltröbter, der die Arzt- und Schwesternkittel auch gleich nach Größe sortiert, sorgen für große Augen bei den LN-Lesern, ebenso die Frage, wie die Logistik bei einer so großen Menge an Wäsche funktioniert. „Das ist schon gewaltig“, lautet denn auch das Fazit der Gruppe, als Reinhard König sie schließlich an seinen Kollegen Elmar Schmidt übergibt.

Dieser zeichnet für das Steri-Center verantwortlich, das vor 15 Jahren in Betrieb genommen wurde und in dem medizinische Instrumente und OP-Textilien gereinigt und sterilisiert werden. Und so tauschen die LN-

Leser ihre weißen Kittel gegen blaue OP-Kittel, Schuh-Überzieher und Hauben und tauchen ins Steri-Center ein. Hinter Glas und aus sicherer Entfernung beobachtet die Gruppe die erste Reinigung der Instrumente, bevor diese in die „Spülmaschinen“ fahren, völlig automatisch versteht sich. Ganz händisch wird es dann an einem der 18 Arbeitsplätze, an denen die Mitarbeiterinnen das gereinigte „Besteck“ zu neuen OP-Sets zusammenstellen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, schließlich muss jedes Teil einzeln unter die Lupe genommen und in der korrekten Zusammenstellung verpackt werden. „Hier geht es ausschließlich um Qualität, nicht um Schnelligkeit“, betont Schmidt. „Etwa 4000 verschiedene Teile lernen die Mitarbeiter bei dieser Arbeit kennen, mehr als eine OP-Schwester.“ Nach dem Sterilisieren mit Dampf geht es schließlich zum Verpacken und Verladen – bereits am nächsten Morgen sind die Dinge in den jeweiligen Krankenhäusern wieder nutzbar.

Doch auch die OP-Textilien werden im Steri-Center umfangreich überprüft: Gewaschen und getrocknet in der Widi-Wäscherei finden Kittel, Abdecktücher & Co. den Weg ins Unterschoss, wo sie vor der Sterilisation auf Schäden und Flecken hin überprüft werden. Gefaltet wird im Steri-Center übrigens per Hand, ebenso werden die Klebestreifen der Abdecktücher manuell aufgebracht. „Das ist noch echte Handarbeit.“ Eine Tatsache, die bei den meisten LN-Lesern für echtes Staunen sorgt und sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird. „Diese Besichtigung hat sich auf jeden Fall gelohnt.“



Per Hand werden die nassen Teile sortiert – und dabei laut König „die besten Basketballer ausgebildet“.



Jedes einzelne Instrument wird unter die Lupe genommen und auf seine Sauberkeit und Funktionsfähigkeit hin überprüft.



Bis zu 4000 verschiedene Instrumente werden im Steri-Center sterilisiert und in OP-Sets neu verpackt.



Auch die „Märklin-Bahn unter der Decke“, also das Schienensystem für die Wäsche-Säcke (Hintergrund), zeigt Reinhard König der Leser-Gruppe.



In die Wäscherei geht es nur im passenden weißen Kittel.



Mit Hilfe des „beleuchteten Josef“ werden die OP-Kittel auf Schäden und Flecken hin untersucht, wie Elmar Schmidt den LN-Lesern erläutert.